

Arbeiten des Architekten Hans Bernoulli in Basel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **10 (1918)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-660509>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE SCHWEIZERISCHE BAUKUNST

ARBEITEN DES ARCHITEKTEN HANS BERNOULLI IN BASEL

Das Landhaus Bilsteinfluh, das die Basler Baugesellschaft im Jahre 1915 durch ihren Architekten, Hans Bernoulli, im Jura ob Waldenburg, 1000 m ü. M., erstellen ließ, fügt sich mit seinen wohlproportionierten, abgeklärten Formen mit Glück der stillen unaufdringlichen Schönheit des Basler Juras ein. Ohne Prunk, ohne besonders sinnfälligen Schmuck wirkt es vornehm. Mit Rücksicht auf die hohe Lage verlegte der Architekt die Hauptfassade gegen Südosten, trotzdem die Aussicht nach Nordosten wies. Maßgebend dafür war daneben der Wunsch des Bauhern, das Landhaus auch im Winter zeitweise bewohnen zu können. Es liegt an einem ziemlich steilen Felsabsturz; ein verhältnismässig großer, vertiefter Hof schützt die Eingangsseite gegen das andringende Tagwasser. Ihm entspricht auf

der entgegengesetzten Seite eine windgeschützte Terrasse von gleicher Größe, so daß das Ganze im Aufriß sowohl wie im Grundriß ausgesprochen symmetrisch ist (vergl. Grundriß Seite 25). Ein fließender Brunnen bildet fast den einzigen äußeren Schmuck und auch er bewegt sich in den Grenzen der Einfachheit und Schönheit. An der Schmalseite, die dem Felsabsturz zugekehrt ist, liegen zwei niedliche Kabinetten, das eine im Hof, das andere auf der Terrasse.

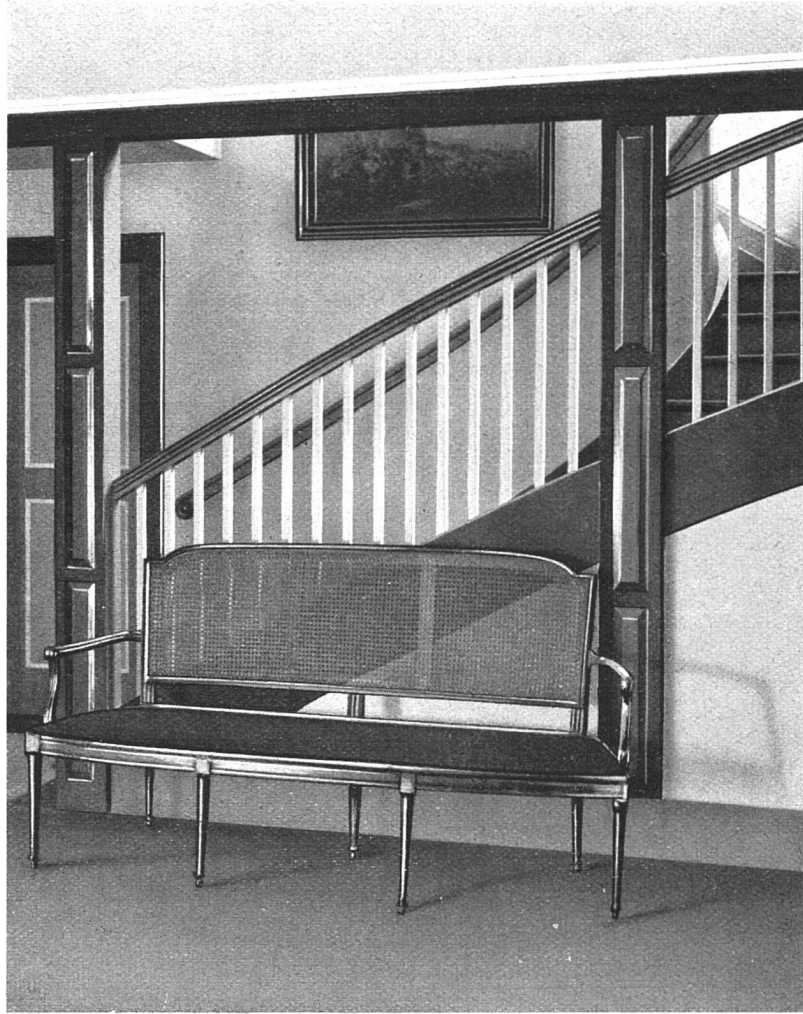
Die Disposition der Räume ist einfach: von der Halle, die wir teilweise abbilden (siehe Abbildung Seite 24), führen Türen zum Eßzimmer, das auf die Schmalseite zu liegen kam, zum Wohnzimmer und zur Küche. Das Wohnzimmer steht seinerseits durch eine Tür mit dem Herrenzimmer in



Landhaus Bilsteinfluh ob Waldenburg. — Ansicht von Südwest.

Architekt: Hans Bernoulli, Basel.

Landhaus
Bilsteinfluh
ob
Waldenburg.



Halle mit
Treppenauf-
gang.

Architekt:
Hans Ber-
noulli, Basel.



Landhaus Bilsteinfluh ob Waldenburg. — Ansicht von Nordosten.
Architekt: Hans Bernoulli, Basel.

Landhaus
Bilsteinfluh ob
Waldenburg.

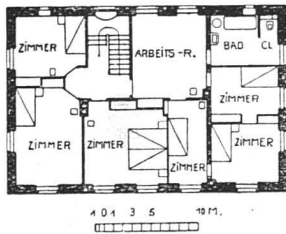


Nordost-Terrasse.

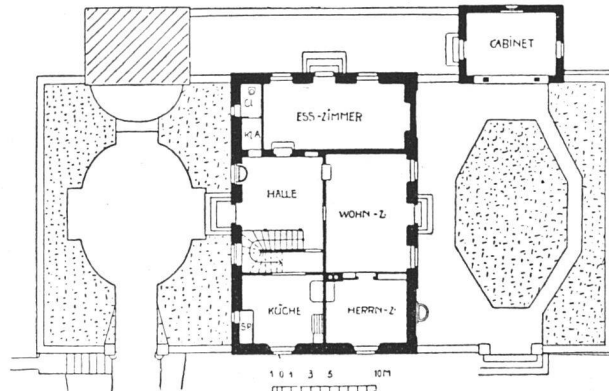
Architekt:
Hans Bernoulli,
Basel.

Verbindung. Interessant sind die Heizungsanlagen, wie aus dem Grundriß, Seite 25, ersichtlich ist: ein großer Ofen, der vom Vestibül her geheizt wird, erwärmt das Wohnzimmer, während das Herrenzimmer durch eine „Kunst“ Wärme vom Kochherd her erhält. Der bessern Heizbarkeit im

Winter wegen sind auch die lichten Höhen gering angenommen: im Erdgeschoß 2,50 Meter, im Obergeschoß 2,40 Meter. Die Ausgestaltung der Räume ist, dem Charakter des Ganzen entsprechend, vornehm und behaglich. Besonders fein nimmt sich das Eßzimmer aus mit seiner hübschen Kamin-



rechts:
Erdgeschoß.
links:
Obergeschoß.

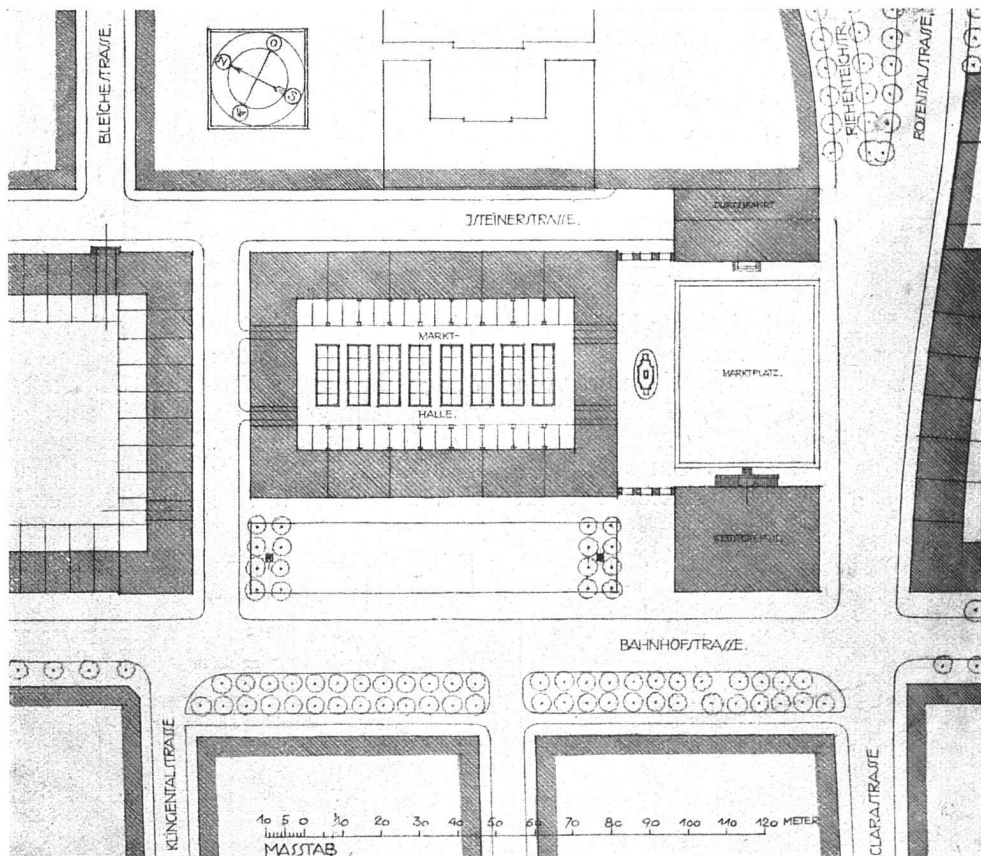


Landhaus Bilsteinfluh ob Waldenburg.
Grundrisse.

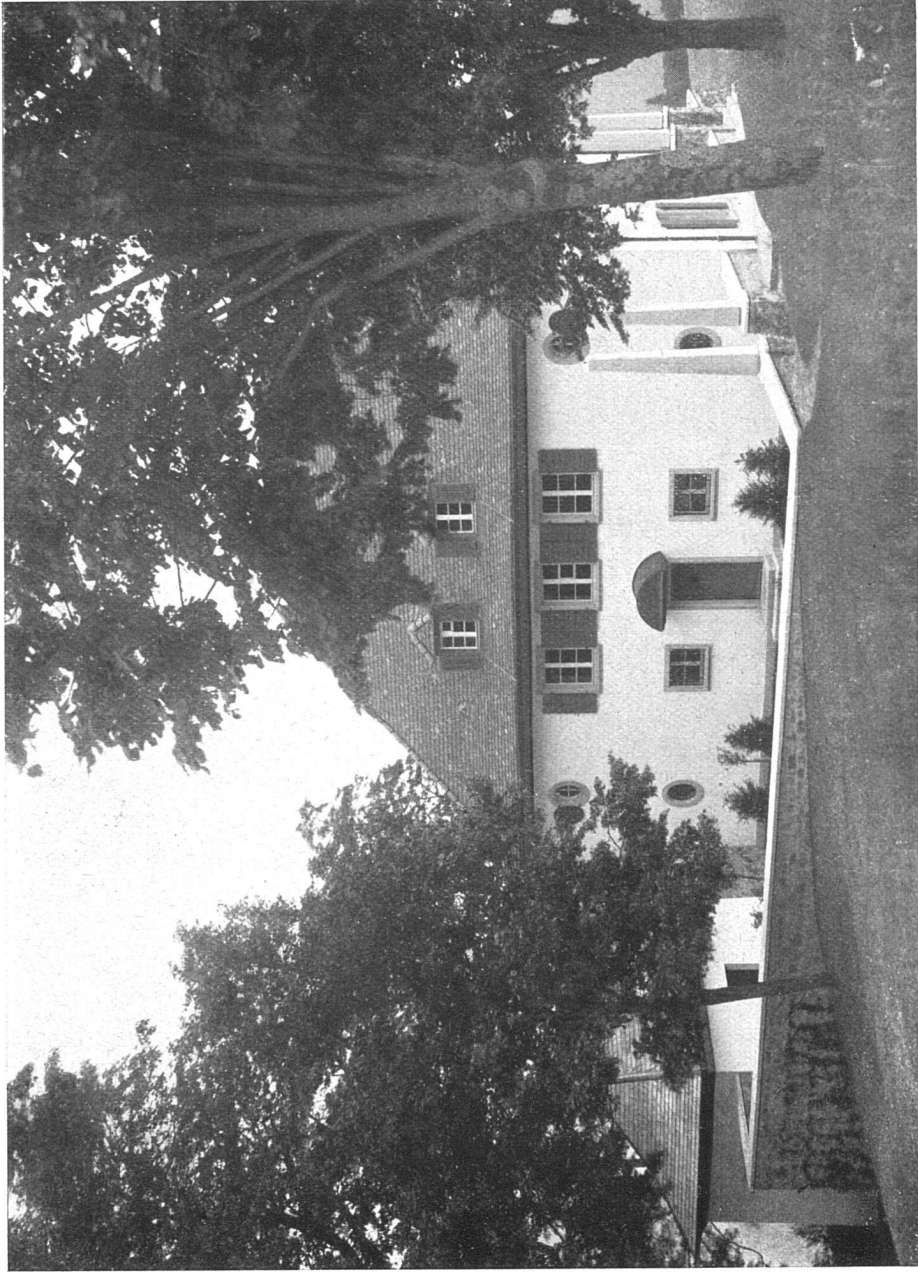
Architekt: Hans Bernoulli, Basel.



Landhaus Bilsteinfluh ob Waldenburg. — Ansicht von Südosten.
Architekt: Hans Bernoulli, Basel.



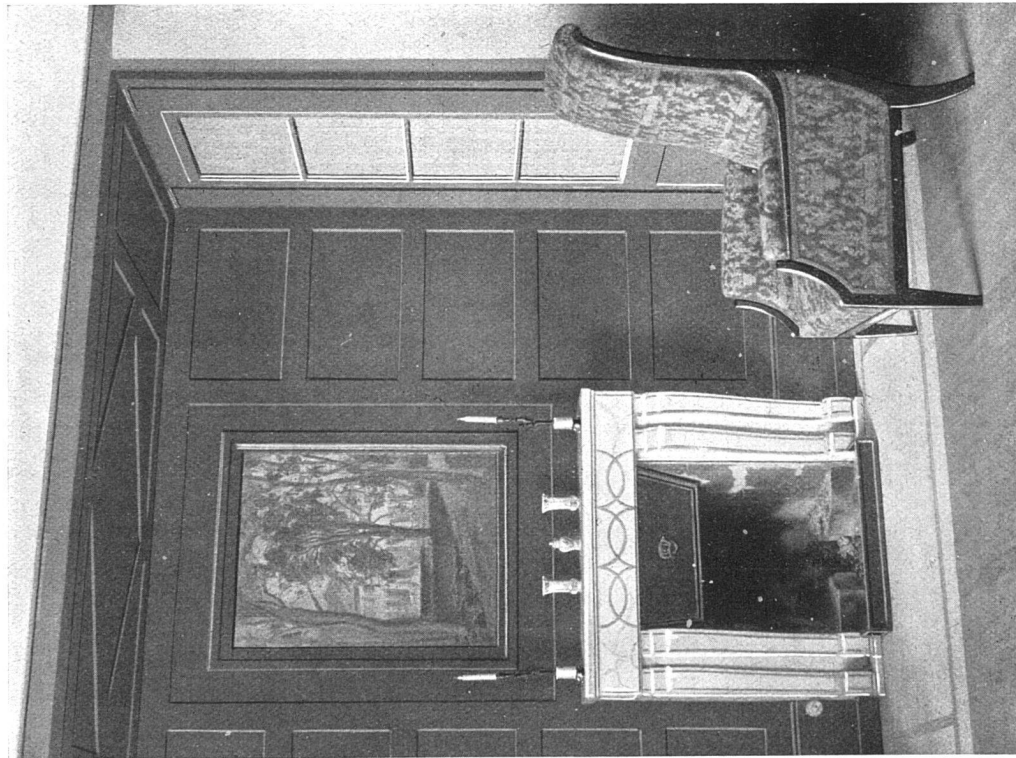
Ueberbauung des Areal des alten badischen Personenbahnhofs in Basel. — Situationsplan.
Architekt: Hans Bernoulli, Basel.



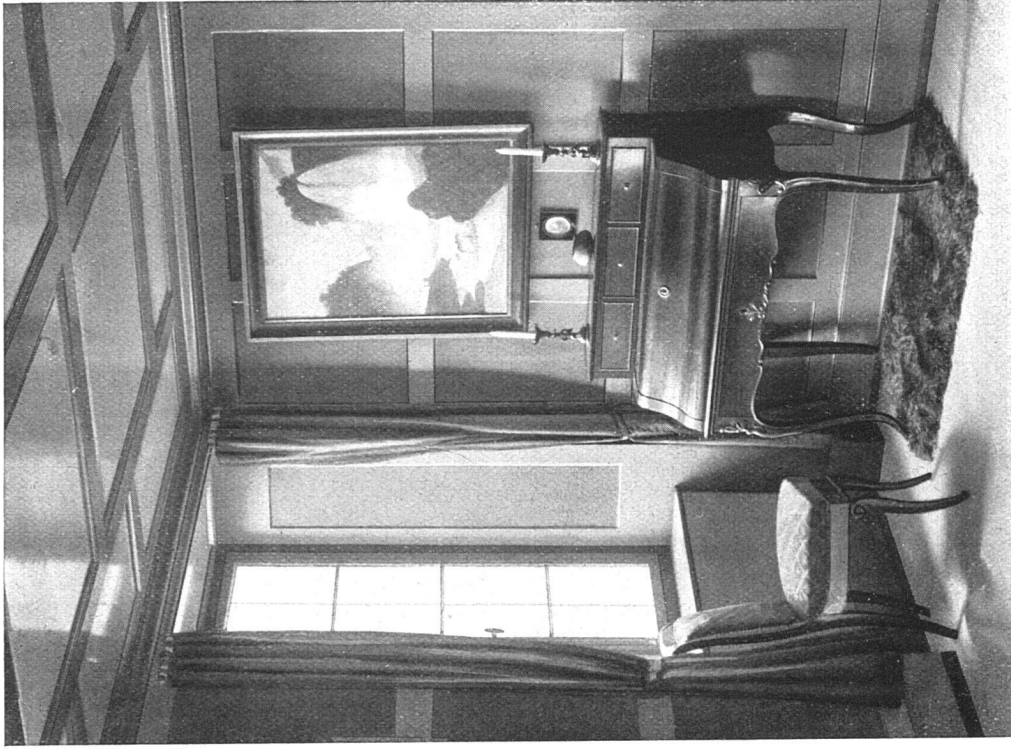
Landhaus Birsteinfluh ob Waldenburg. — Ansicht von Westen.
Architekt: Hans Bernoulli, Basel.



Landhaus Bilsteinfluh ob Waldenburg. — Eingangshof.
Architekt: Hans Bernoulli, Basel.

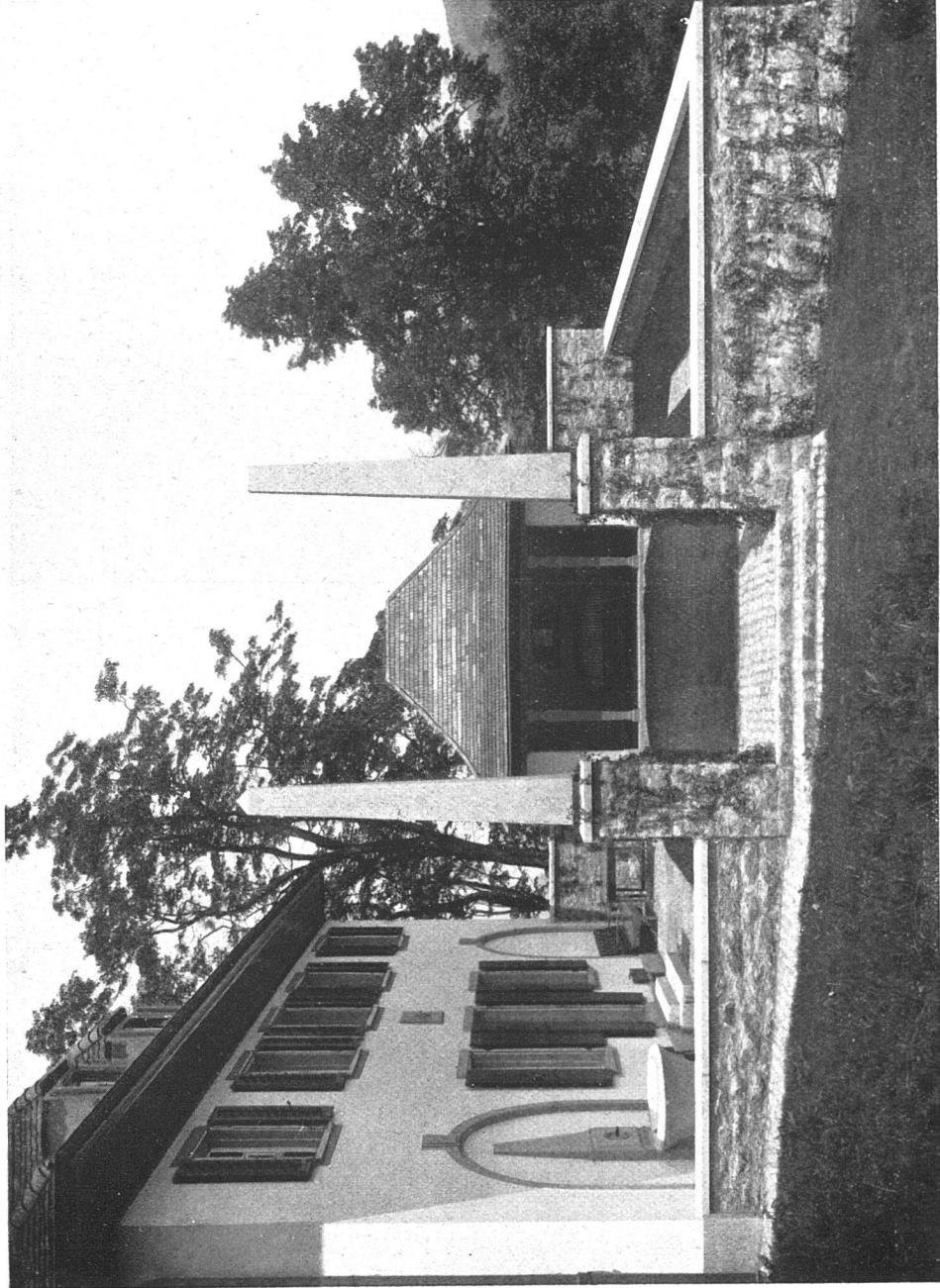


Elzimmer-Kaminische.



Wohnzimmer-Ecke.

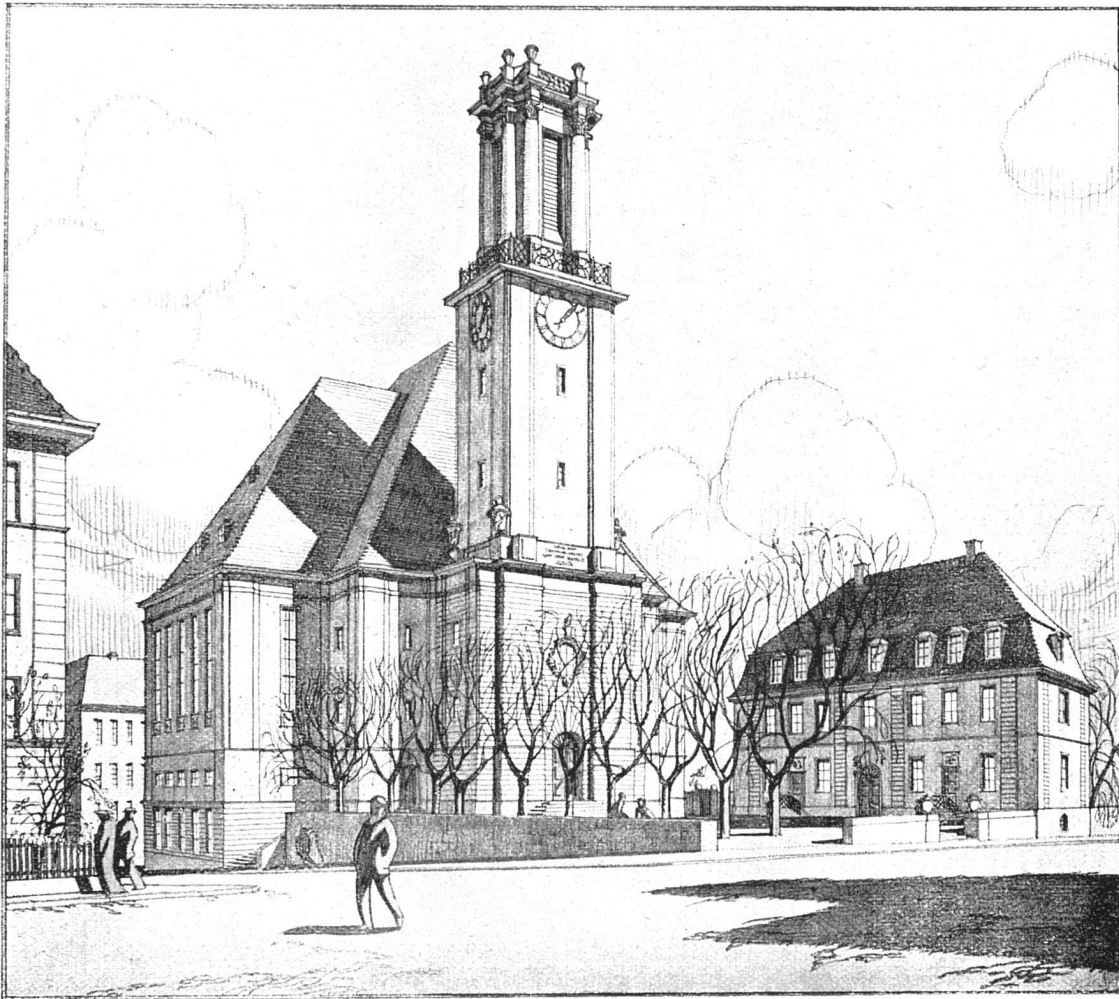
Landhaus Birsteinfluh ob Waldenburg. — Architekt: Hans Bernoulli, Basel.



Landhaus Bilsteinfluh ob Waldenburg. — Südost-Terrasse
Architekt: Hans Bernoulli, Basel.

nische. Paul Burckhardt hat diesen Raum ausgemalt mit Arabesken, nach Farben und Motiven indischer Reminiszenzen. So ist denn das Landhaus Bilsteinfluh ob Waldenburg ein Werk reifen Könnens, bis ins Detail konsequent im Stil, der sich an heimatliche Tradition mit großem Glück anschließt.

akzentuierte Vertikale, etwas gemildert durch die Abschlüsse des Erdgeschosses und des ersten Stockwerkes, nach oben fort (Abbildung Seite 28). Die Kirche betont mit ihren schmalen, hohen Fenstern, dem sich stufenartig nach oben verjüngenden Turm und dem steilen Dach sehr stark die Vertikale, während ein rechteckförmiger Grundriß dem

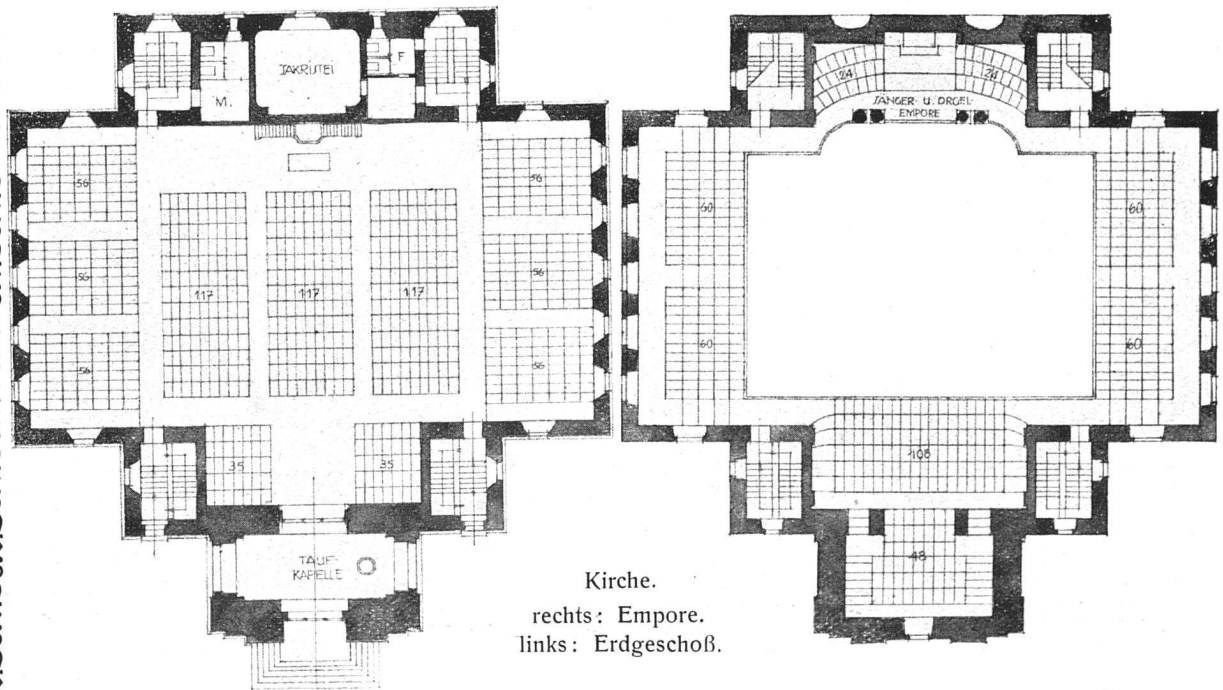
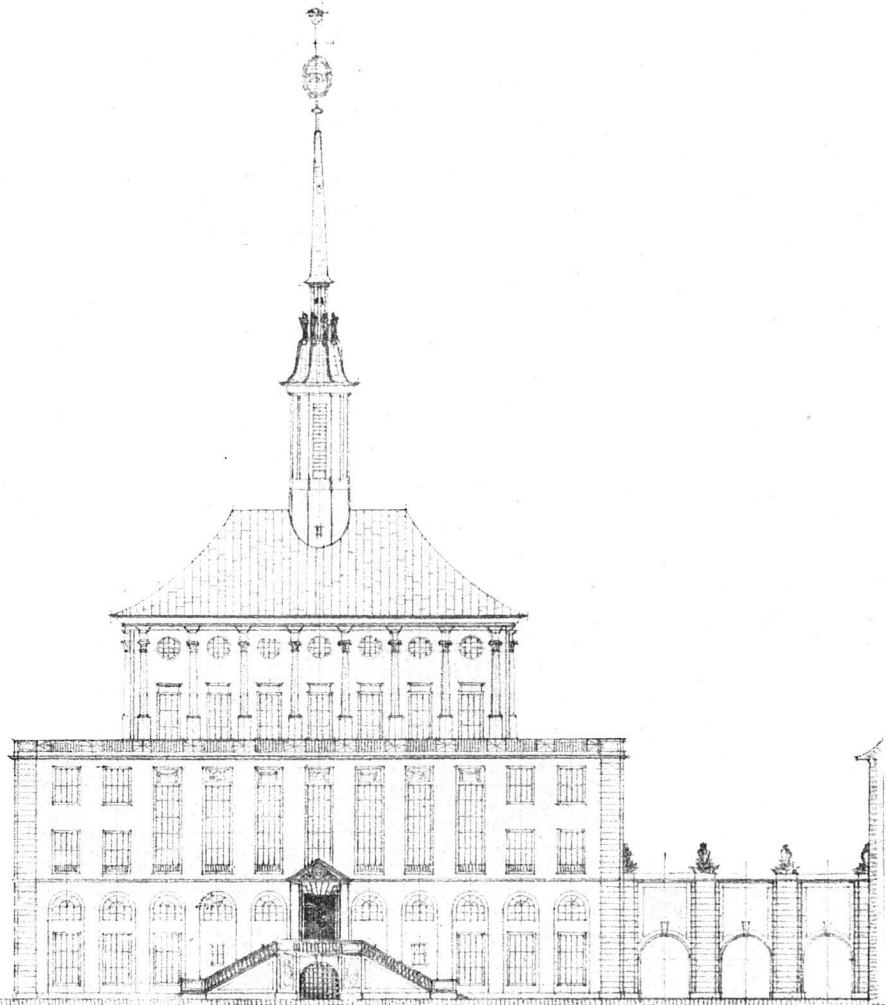


Ueberbauungsplan des alten badischen Bahnhofareals in Basel. — Kirche mit Pfarrhaus.
Architekt: Hans Bernoulli, Basel.

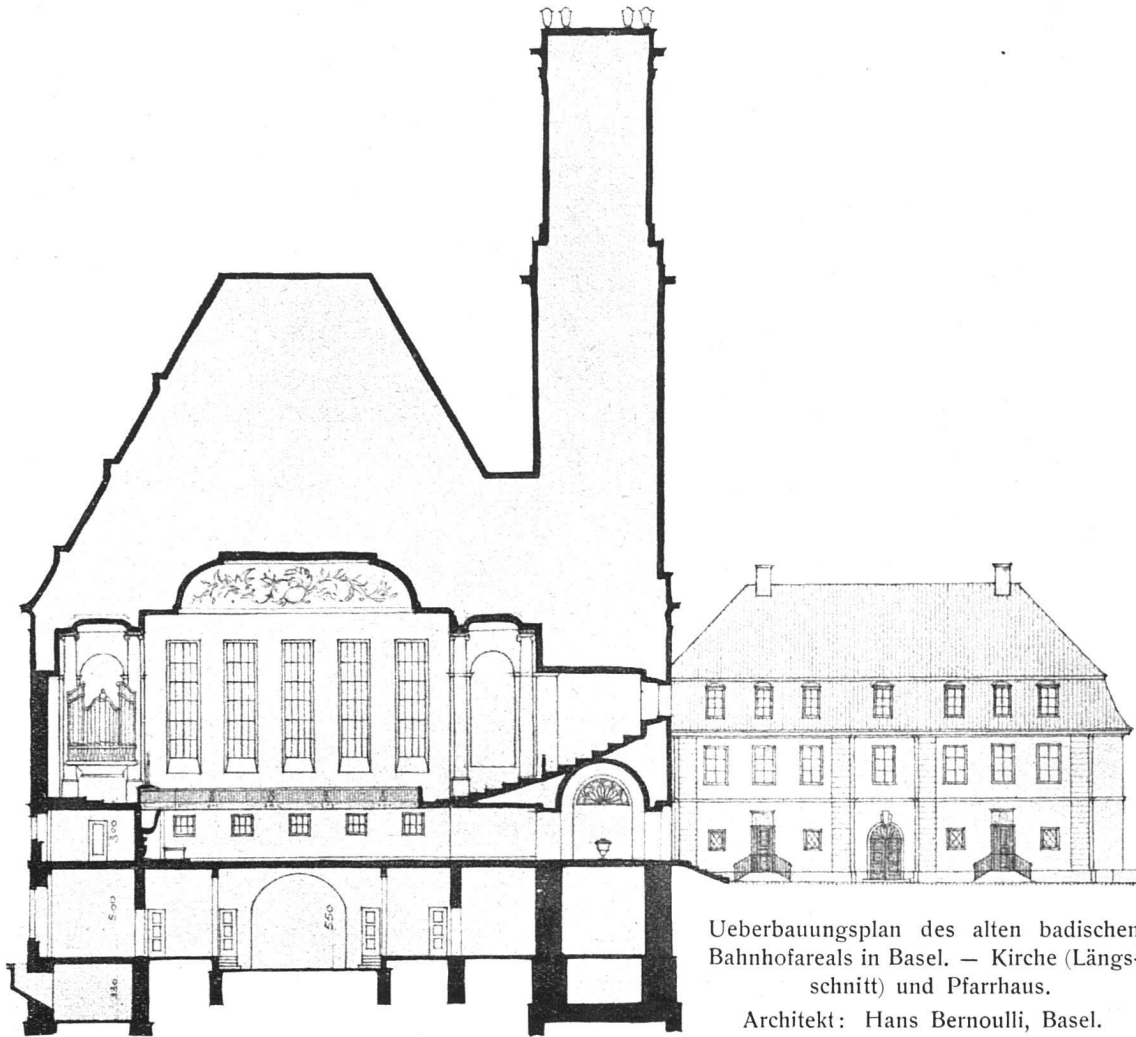
Die gleiche Gabe von Hans Bernoulli: Ueberlieferung und bodenständigen Baucharakter mit eigener, schöpferischer Kunst zu verbinden, zeigen die übrigen, hier veröffentlichten Projekte, die von der Ueberbauung des alten badischen Bahnhofareals handeln (Situationsplan siehe Seite 26). Außerordentlich schön, leicht, fast graziös ist das Wettsteinhaus: hier setzt das schlanke Türmchen die durch hohe Fenster und Säulen

nur wenig entfernten Pfarrhaus etwas Gedrungenes gibt; im Aufriß weist auch dieses die wohlproportionierten Formen des oben beschriebenen Landhauses auf. — Die Bleistiftzeichnung, die wir als Ausklang der hervorragenden Arbeiten am Schlusse bringen, ist die Wohnstube aus dem Ferienhaus des Architekten, ebenfalls im Jura oberhalb Langenbruck gelegen.

Ueberbauungsplan
des alten badischen
Bahnhofareals in Basel.
Platzfassade vom
Wettsteinhaus.
Architekt:
Hans Bernoulli, Basel.



Kirche.
rechts: Empore.
links: Erdgeschoß.



Ueberbauungsplan des alten badischen Bahnhofareals in Basel. — Kirche (Längsschnitt) und Pfarrhaus.

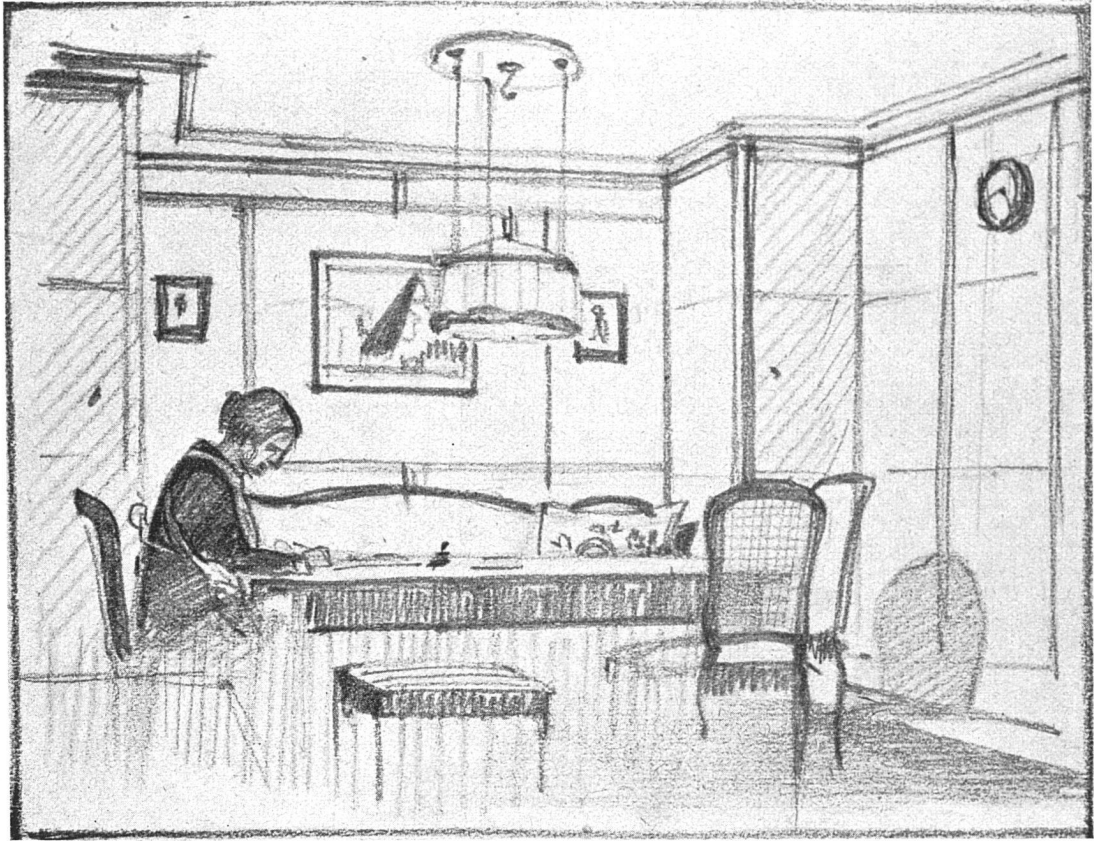
Architekt: Hans Bernoulli, Basel.

BÜCHERTISCH

Karl Scheffler. *Der Geist der Gotik.* Mit 107 Abbildungen. Inselverlag Leipzig. Preis 6 Mark.

In diesem geistvollen, tiefeschürfenden Buch, dem gut gelungene, vortrefflich ausgewählte Abbildungen erläuternd beigegeben sind, führt der bekannte Kunstschriftsteller in großzügiger Synthese den Gedanken von der Polarität der Kunst durch. Zwei Kräftegruppen, zwei primäre Stile, ursprüngliche Formschöpfungen, sind im Laufe der Kunstgeschichte aufgetreten: wir können sie mit allgemeinen Ausdrücken als *griechischen* und *gotischen* Stil bezeichnen, wobei der gotische Geist immer gegenwärtig war, wenn in Europa oder sonstwo etwas Neues mit elementarer Kraft zutage trat. Jedenfalls handelt es sich um zwei grundsätzlich sich unterscheidende Bildungskräfte, und jede Zeit, jedes Volk müssen eine Entscheidung darüber treffen, welcher dieser Kräfte sie sich vor allem anvertrauen wollen. Wie für ewige Dauer haben sich die südlichen, die romanischen Völker, der griechischen Formen bemächtigt; die nordischen Völker dagegen haben dauernd geschwankt zwischen dem Griechischen und Gotischen. Die beiden Formwelten, die mit den Worten „griechisch“ und „gotisch“ gleichnishaft bezeichnet werden, begünstigen hier vor allem den Willen zum Ausdruck

und dort die Ehrfurcht vor dem Gesetzlichen. In der griechischen Baukunst sind die Einzelformen auf lange, man darf sagen, auf ewige Dauer gestellt. Die gotischen Formen scheinen vom Augenblick geschaffen, improvisiert. Im griechischen Stil ist alles auf Gesetzmässigkeit gestellt, es herrscht die Regel, der Kanon, das Wissen um die Wirkungen und um die überlieferbaren, meßbaren und erprobten Verhältnisse. Innerhalb der gotischen Formenwelt aber konnte dem sklavischen Arbeiter nur wenig überlassen werden. Denn dort ist eigentlich nicht eine Form genau wie die andere, jede Form erscheint spontan geschaffen und — selbst dort, wo ihr Charakter konventionell festgelegt ist — von einem subjektiven Willen durchgebildet; dadurch kommt in jede Form ein eigenartig geniales Eigenleben. Das Wesentliche in der gotischen Form sind nicht Gesetz und Regel, sondern es ist die unmittelbare Ausdruckskraft. Jede gotische Form will vor allem dieses: motivieren. Sie ist nicht vom Zweck genesen wie die griechische Form. Alle Formen der Gotik, sowohl dort, wo sie sich einfach, wuchtig und primitiv, wie auch dort, wo sie sich darstellend, reich und barock geben, weisen irgendwie immer auf etwas Konstruktives.



Intérieur (Bleistiftzeichnung). — Architekt: Hans Bernoulli, Basel.

Das sichtbar Konstruktive jedoch nimmt in der Baukunst die Stelle ein, die der Naturalismus in der Malerei einnimmt. Nun ist aber dieser *Konstruktionsnaturalismus* der Gotik nicht zu profanen Zwecken, sondern um der künstlerisch-symbolischen Wirkung, um des starken Ausdrucks willen da. Alle reichen Einzelheiten der gotischen Formenwelt weisen zurück auf etwas Individuelles; im dunkelsten Winkel noch betätigt sich das sehnsüchtig bildende Talent; über allem einzelnen aber steht einigend ein großer, leidenschaftlicher Kollektivwille. Alle Menschen haben irgendwie Anteil an den Wunderbauten der mittelalterlichen Gotik, aber allen bleiben sie auch anonym. Und dieses eben ist ein Charakteristikum des Geistes der Gotik überhaupt: er lebt sich in Massenkundgebungen aus, seine Ideen können zwar nur von Persönlichkeiten verwirklicht werden, aber sie schliessen auch

jede Persönlichkeit ein. Daher dieser bezeichnende Trieb zum Rauhen und Kolossalen einerseits und zur Fülle des Details andererseits, daher diese heftige Neigung zur Phantastik der Quantität. Seine Ausdrucksformen haben etwas Elementares, Beunruhigendes; in der griechischen Formenwelt dominiert das Klare, das formal Endgültige, alle Anstrengung scheint überwunden. Wo der gotische Mensch das Gefühl des Werdens rauschhaft und doch leidend erlebt, da genießt der griechische Mensch sein Werden und Sein als Glück. *Der griechische Mensch erschafft die Formen der Ruhe und des Glückes, der gotische Mensch die Formen der Unruhe und des Leidens.* — Man kann sich nach der Lektüre dieses geistvollen Buches der Suggestivität dieser Thesen nicht entziehen, um so weniger, als Scheffler dann in einem zweiten Kapitel im einzelnen den Weg der Gotik zeigt. *W. I.*

SCHWEIZERISCHE RUNDSCHAU.

Zur Wohnungsnot. Ganz besonders akute Formen hat die Wohnungsnot in der Bundesstadt angenommen. Auf kommenden 1. Mai sind in *Bern* wiederum etwa 120 Familien ohne Wohnung! Man entschloß sich, durch 30 hölzerne Wohnbaracken diesen Familien eine vorübergehende Unterkunft zu bieten. Selbstverständlich kann es aber dabei nicht sein Bewenden haben. In einer der letzten Stadtratssitzungen wurde der Gemeinderat durch eine Interpellation zur Auskunftserteilung darüber aufgefordert, welche Maßnahmen er ins Auge gefaßt hat, um der Kalamität zu steuern.

Auch die Gemeindebehörden von *Thun* beschäftigen sich zurzeit mit der Wohnungsnot und nehmen die Inanspruchnahme leerstehender Wohnungen und die Erstellung von Gemeindefohnbauten in Aussicht.

Der Regierungsrat des Kantons *Zürich* lädt, gestützt auf eine Vorlage der Baudirektion, die Vorsteher der Baudirektion, der Finanzdirektion und der Gesundheitskommission ein, zur Vorprüfung der mit der gegenwärtigen Wohnungsnot und ihrer Hebung zusammenhängenden Fragen mit den interessierten Gemeinden und weiteren Vereinen in Beziehung zu treten und dem Regierungsrat hierüber Bericht und Antrag zu stellen.